

re spezifischen Probleme nicht zu lösen vermögen, sondern daß auch in ihren Gesellschaften Gewalt gegen Frauen viele Gesichter hat. Frauen aus der Ersten Welt haben gelernt, daß auch sie noch einmal grundsätzlich neu über Entwicklung nachdenken müssen.

"Unsere Probleme kehren zu Euch zurück" - mit diesen Worten reagierte eine Frau aus der Dritten Welt auf die Workshops über "Armut in den Metropolen".

Armut ist auch so ein Frauenthema: Am Ende des UNO-Frauenjahrzehnts geht es der Mehrheit der Frauen schlechter als vor zehn Jahren. "Feminisierung der Armut" - mit diesem während der Frauendekade geprägten Schlagwort läßt sich die Entwicklung am besten beschreiben. Dank des Frauenjahrzehnts (und der vielen in diesen Jahren erarbeiteten Studien und Statistiken) läßt sich das 1985 mit Zahlen belegen.

Im Auftrag der Vereinten Nationen hat der "New Internationalist" einen zusammenfassenden Bericht über die Situation der Frauen der Welt im Jahre 1985 erarbeitet. Auch er beginnt mit der in den letzten Jahren so oft zitierten Feststellung, daß Frauen weltweit zwar zwei Drittel der Arbeit verrichten, aber nur ein Zehntel des Einkommens erhalten und nur ein Hundertstel des Vermögens besitzen.

- Frauen verrichten die Hausarbeit fast ganz allein. Zusammen mit der außerhäuslichen Arbeit bedeutet das, daß die meisten Frauen einen doppelten Arbeitstag haben.

- Frauen bauen die Hälfte aller Nahrungsmittel an, besitzen aber kaum Land, bekommen nur unter großen Schwierigkeiten Kredite und werden von landwirtschaftlichen Beratern und Entwicklungsprojekten übergangen.

- Frauen stellen ein Drittel aller Erwerbstätigen, aber sind in den schlechtbezahltesten Berufen konzentriert und eher von Arbeitslosigkeit betroffen als Männer.

- Frauen verdienen nur drei Viertel dessen, was Männer für die gleiche Arbeit bekommen.

- Auf zwei männliche kommen drei weibliche Analphabeten.

- In den politisch entscheidenden Gremien sind Frauen immer noch "dramatisch unterrepräsentiert".

Alle diese Einzelergebnisse deuten immer wieder auf die Hauptursache für die Ungleichheit der Frauen hin: Ihre häusliche Aufgabe als Ehefrauen und Mütter - die wichtig sind für das Wohlergehen der ganzen Gesellschaft, die die Hälfte ihrer Zeit und Energie in Anspruch nehmen, die aber nicht bezahlt und unterbewertet werden.

Davon allerdings war auf der UN-Konferenz kaum die Rede. Hier berichteten Regierungen über ihre "erfolgreiche Frauenpolitik".

Schon im Vorfeld hatte es einen heftigen Streit darüber gegeben, was überhaupt behandelt werden sollte. Die USA hatten mit entsprechendem diplomatischen Druck darauf bestanden, daß nur "reine" Frauenthemen diskutiert werden und die nicht zur Sache gehörenden politischen Fragen (wie Apartheid und Neue Weltwirtschaftsordnung) gar nicht erst auf die Tagesordnung sollten. Außerdem sei es sehr wünschenswert, das Aktionsprogramm für die nächsten fünfzehn Jahre - die "Vorwärtsgerichteten Strategien" bis zum Jahr 2000 - einstimmig zu verabschieden.

Im Klartext: Umfassende Sanktionen gegen Südafrika sollten nicht verabschiedet und Zionismus nicht als

die Entwicklung der Frauen behinderender Faktor genannt werden. In den beiden Komitees, die dieses Papier berieten, steckten zum Schluß immer mehr Männer die Köpfe zusammen - ohne Ergebnis. Schließlich wurde das Schlußplenum für eine letzte Verhandlungsrunde unterbrochen. Die Gruppe der 77 gab schließlich nach. "Zionismus" wurde durch "alle Formen von Rassismus" ersetzt; bei der Abstimmung über den Apartheid-Paragrafen enthielten sich alle jene, die Sanktionen auch weiterhin ablehnen, die USA stimmten als einzige mit nein.

Trotzdem galt zum Schluß das gesamte Dokument als im Konsens angenommen. Die mehr als 100 Resolutionen (die z.T. noch sehr konkrete Forderungen enthielten wie z.B. den Stopp aller Atomtests im Pazifik) wurden aus Zeitmangel nicht behandelt und mit dem Konferenzbericht an die UN-Generalversammlung überwiesen.

Ein "Sieg für die Frauen" - so die Generalsekretärin des Diplomaten-Treffens, die Philippin Leticia Shahani - war diese Konferenz sicher nicht. Sie spiegelte einmal mehr die internationalen Kräfteverhältnisse, in der machtpolitische Interessen und nicht Argumente und schon gar nicht die Frauen zählen. Ein bißchen Diskussion hatte es immerhin um die Frage gegeben, ob es bis zum Jahre 2000 eine neue Frauenkonferenz geben sollte. Im Vorfeld hatte man sich - gegen die Stimmen der asiatischen Vorkonferenz - darauf verständigt, daß das eigentlich nicht nötig sei; jetzt ist immerhin noch (fast) alles offen. Eine solche Konferenz würde auch ein neues "Forum" erleichtern - aber die Frauen werden auch ohne Diplomaten weitermachen.

Renate Wilke

Zum Bild der Südasiatin in Medien und Werbeträgern in der BRD

Seit Anfang der 70er Jahre wurde verstärkt in Medien und Werbeträgern das Klischee "der Asiatin" aufgebaut. Es bezieht sich vor allem auf Thailänderinnen und Filipinas, aber auch auf Frauen aus Indonesien, Malaysia, Vietnam, z.T. auch aus Korea. In der Regel wird allgemein über "die Asiatin", die "Frau aus Fernost" geschrieben.

Die Frauen werden folgendermaßen dargestellt: als bildschöne, reizende, bezaubernde Wesen von unbeschreiblichem Liebreiz, anmutig, charmant; blutjunge Frauen, stets lächelnd, lebenslustig, heiter und unbeschwert; exotisch, fernöstlich unergründlich, geheimnisvoll - ein Abenteuer - ein Traum - eine Eroberung. Graziöse Geschöpfe mit samt-

ner Haut und sanften Pfoten, mit zwitschernder Stimme - gleich einem Paradiesvogel, auch Täubchen, Kätzchen werden sie genannt. Scheu wie ein Reh und gleichzeitig anschnieg-same Klammeräffchen, sanft, zärtlich, behutsam, natürlich, bescheiden und unkompliziert. Auch Orchideen oder Lotosblüten der Liebe genannt, erotisch mit natürlichem ungezwungenem Verhältnis zur Sexualität als Kinder der Naturvölker, hingebungsvoll und willig, Frauen, die in jeder Hinsicht gerne Männer verwöhnen, die wissen, was Männern guttut.

Frauen, die dienen aus vollem Herzenswunsch - nicht, weil es verlangt wird. "Da kann der Mann noch Mann sein", denn "der Frau aus

dem fernen Osten ist jeder Wunsch nach Emanzipation fremd". "Die Asiatin" - das Gegenstück zur Europäerin dargestellt als egoistische, kalte Emanze, nur noch an Selbstverwirklichung interessiert. (Vgl. z.B. Quick 31.01.74, Spiegel 25.02.74) Die Frau aus Fernost - die eigentliche Frau, die weiblich geliebene, die nicht zu "Protest und purem Materialismus neigt". (Vgl. z.B. Quick 03.05.79) "Ich bin dein Eigentum. Du bist mein Herr", sagte sie. (Praline 22.03.73)

Ist von den Filipinas insbesondere die Rede, so wird eher Treue, Familiensinn und Kinderfreundlichkeit hervorgehoben. (Vgl. z.B. Quick 07.05.75), bei den Thailänderinnen

werden eher sexuelle Begabungen ausgemalt.

"Mann" kann auch Kinder mit einer asiatischen Frau haben, denn die Eurasierinnen, so wird behauptet, sind die allerhübschesten Frauen der Welt, die Eurasier sind klug und geschäftstüchtig. Eine bemerkenswert geschlechtsspezifische Vererbung! (Vgl. z.B. Stern 14.02.71)

In welchen Medien wurden diese Klischees aufgebaut? Beispielsweise in der Quick in Serien wie "Das Abenteuer, heute ein Mann zu sein" 1972 und "Alle Mädchen dieser Welt". In Reportagen wie "Heiratsvermittlung: Suche Ehefrau, gehorsam, willig und immer bereit". u.a. In den Serien der Praline "Die andere Haut lockt", "Dunkle Haut bei uns". "Unsere Liebesgeschichte", "Sexualbräuche der Naturvölker". Der Stern ist auch durch zahlreiche Reportagen am Aufbau und der Verbreitung der Klischees beteiligt.

Auch im Spiegel tauchte das Klischee der Asiatin auf, wenn auch nur in kurzen Bemerkungen am Rand. Am 19.02.73 erschien z.B. der Artikel "Allein zu Bett". Wer allein zu Bett muß, das sind laut Spiegel die "Thai-Täubchen", die "Siamkatzen" nach dem Abzug des amerikanischen Militärs.

In all diesen und anderen Zeitschriften ist Werbung der Reise- und Fluggesellschaften mit aufgenommen, die das Klischee bekräftigen, hervorstechend die Werbung der Singapore Airlines. Ferner sind es Reiseführer wie z.B. der "Touropa Urlaubserater Thailand", "Anders Reisen" u. Reiseführer und Stadtpläne "für Männer". In Sexshops und bei Beate Uhse gibt es angebliche asiatische Reizartikel und Bücher über die asiatischen Frauen und Liebesbräuche.

In Pornos mit südostasiatischen Frauen, die in jedem Sexshop zu kaufen sind, wird das Klischee auf die Spitze getrieben. Es wird beispielsweise behauptet, in Thailand sei die Prostitution eine religiöse Tätigkeit und die Mädchen würden von ihren Müttern in die Prostitution eingeführt. (Vgl. "Thai-Lolitas" Nr. 5/6 und 8)

Skrupellos wird das Klischee der Asiatin zur Vermarktung von Waren eingesetzt, und oft sind die südostasiatischen Frauen selbst die angebotene Ware, z.B. der Heiratsvermittler und im Sexgeschäft. Bedenken, Gewissensbisse und Zweifel der Kunden werden durch das Klischee abgebaut. Das Kaufverhalten europäischer Männer erscheint sozial annehmbar.

Denselben Zweck erfüllt auch das Klischee "des Asiaten", wie es gelegentlich, wenn auch seltener, in Zeitschriften und in Werbeprospekten der "Heiratsvermittler" vorkommt.

"Der Asiate" weiß angeblich seine Frau nicht zu schätzen, er kann sie nicht ernähren und überhaupt, die Asiaten haben zu ihren Frauen ein

Verhältnis "wie der Bauer zur Kuh" (Spiegel 19.11.73 "Engel eingeflogen" auch 25.02.74 "Bangkok 'Gelmanns hele velly happy", Stern 20.06.71, S. 62ff.) ... kein Wunder, daß diese die Europäer bevorzugen, "der Asiate" verdient seine Frau eben nicht.

Da haben wir ganz deutlich die Vorstellung von der angeblichen deutschen Überlegenheit, die sich im Umgang mit den Frauen äußert.

Dieser Gedanke hat übrigens eine lange Tradition. Auch im deutschen Kolonialismus wurde beispielsweise die Unterwerfung der Hereros in Afrika u.a. mit dieser angeblichen Überlegenheit zu rechtfertigen gesucht, zu einer Zeit, als in Deutschland die Frauen noch längst nicht einmal das Wahlrecht hatten. Gerade angesichts des Sextourismus und des Handels mit Südostasiatischen kann die Vorstellung von der europäischen Überlegenheit im Umgang mit den Frauen als reinster Hohn entlarvt werden.



Das Klischee "der Asiatin" konnte u.a. deshalb so ungehindert verbreitet werden, weil es in deutscher Sprache kaum Informationen über das Leben der Frauen in Südostasien gibt und die wenigen Informationen der großen Masse der Bevölkerung unbekannt sind. Das muß sich ändern, wenn wir dem Klischee wirksam entgegengetreten und eine bessere Verständigung erreichen wollen.

In Medien und Werbeträgern werden die harten Lebensbedingungen weitgehend verschwiegen, die Frauen in Südostasien massenhaft dazu zwingen, sich mit Haut und Haaren vermarkten zu lassen - die Lebensbedingungen gerade der Frauen, die hauptsächlich über Sextourismus und Heiratshandel Kontakte zu Europäern bekommen.

Nach dem Klischee werden die Frauen in ihren Tätigkeitsbereichen reduziert auf Dienstleistungen am Mann, dem Ernährer der Familie.

In Südostasien, wo die Masse der Frauen am produktiven Leben traditionell beteiligt waren und sind, vor allem auf den Feldern, den Märkten, im ganzen informellen Sektor sowie in den Fabriken der aufkommenden Industrie, entspricht die westliche Ideologie vom Mann als Familienernährer nicht der Realität, wenn sie sich auch vor allem in den Mittelschichten teilweise durchgesetzt hat.

Das freundliche Lächeln in Südostasien, das uns aus europäischer Perspektive wie eine Lebenskunst vorkommen mag, darf nicht immer gleichgesetzt werden mit Leichtigkeit, Heiterkeit und Problemlo-



sigkeit. Lächeln kann z.B. auch Unsicherheit, Verlegenheit, höfliche Distanz bedeuten.

Von einer freizügigen Sexualmoral in Südostasien kann nicht die Rede sein, weder auf den katholischen Philippinen noch im buddhistischen Thailand. Wenn Mütter dort ihre Töchter ins Sexgeschäft einführen, dann ist das eine große Ausnahme, und Prostitution ist ganz gewiß keine religiöse Tätigkeit. Im Gegenteil, Prostitution wird in den Ländern Südostasiens scharf verurteilt. Für die Frauen, die für sich und ihre Familien den Lebensunterhalt in der Prostitution verdienen, sind Gewissenskonflikte damit verbunden und hohe gesundheitliche Risiken. Nein, von "Liebe zum Beruf" kann nicht die Rede sein, eher von ökonomischem Druck und Alternativlosigkeit.

Beim Klischee der Asiatin in Medien und Werbeträgern werden kulturelle Andersartigkeiten selektiv aufgegriffen, aus den sozialen Zusammenhängen herausgerissen und verzerrt, teilweise ungerechtfertigt verallgemeinert wiedergegeben. Teilweise wird auch ganz einfach Unwahres erfunden.

Das Klischee ist rassistisch und sexistisch zugleich, denn den Frauen werden aufgrund ihrer Rasse- und Geschlechtszugehörigkeit stark reduzierende, diskriminierende Rollen zugeschrieben.

So unglaublich das Klischee auch klingen mag, als Vermarktungsstrategie scheint es Erfolg zu haben. Warum hat es Erfolg?

Es muß Bedürfnissen in der BRD entgegenkommen, deren Ursachen in unserer Gesellschaft zu suchen sind.

Mit der Südostasiatin wird das Glück versprochen - Harmonie, Liebe, Abwechslung und Abenteuer. Das 'zieht' umso mehr, je mehr unsere Lebensverhältnisse in einer Industriegesellschaft langweilig, monoton und unbefriedigend erlebt werden, Gefühle von Einsamkeit und Leere geprägt sind.

Eine entfremdete Arbeitswelt mit zunehmender Technisierung, hartem Konkurrenzkampf und hohen Leistungsanforderungen fordert einen hohen Ausgleich in der Freizeit.

Unsere natürliche Umwelt als Quelle der Erholung wird mehr und mehr zerstört und auch unsere sozialen Beziehungen haben sich verändert. Individualisierung und Instabilität der Beziehungen nehmen zu.

Hohe Erwartungen werden an die Zweierbeziehungen gerichtet, die häufig unter der Last zusammenbrechen. Private Beziehungen können nicht alle unbefriedigenden Lebensverhältnisse ausgleichen, wie es in Medien immer wieder suggeriert wird.

Innerhalb der privaten Beziehungen sind es nach wie vor vor allem die Frauen, die für das Funktionieren der Beziehungen verantwortlich gemacht werden und sich auch stärker dafür verantwortlich fühlen. Diese Aufgabe ist heute schwieriger zu erfüllen als je zuvor, erheblich mehr Beziehungsarbeit ist notwendig geworden. Zum Teil werden heute Ansprüche an Frauen gestellt, die sie nicht erfüllen können oder/und auch nicht wollen.

Mit dem Klischee der Asiatin wird ein Frauentyp geschaffen, der angeblich das Glück garantiert, ein Frauentyp, den es weder in Europa noch in Südostasien je gegeben hat.

Es wird möglichen Kunden leicht gemacht, die Verantwortung für die unbefriedigende Lebenssituation den Frauen, den Emanzen, der Frauenbewegung zugeschoben. Statt sich mit seiner eigenen Lebenssituation auseinanderzusetzen, für ein besseres Leben zu kämpfen, scheint die heile Welt durch eine Frau aus Südostasien wiederherstellbar, einkaufbar, - zumindest für Männer, die an das Klischee glauben wollen und können, die sich nicht mit ihrer Rolle als Mann auseinandersetzen.

Beim kurzen Aufenthalt in Südostasien mit Urlaubsstimmung ist die Illusion bei 'guter' Verdrängung vielleicht sogar haltbar.

Schlimm ist es jedoch, wenn Männer mit Erwartungen entsprechend dem Klischee eine Südostasiatin heiraten, um dann festzustellen, daß ihre Ehefrau nicht diesem Bild entspricht. Schlimm für die Frauen - nicht selten endet dies mit Gewalttätigkeiten. Dies belegen Fallbeispiele von denen die autonomen Frauenhäuser auf meine Anfrage 1984 berichten (Vgl. auch "Stille Schreie" Frauenhaus Ludwigshafen, S. 129)

Den Frauen wird dann manchmal von ihren Ehemännern vorgeworfen, sie seien keine normalen Asiatinnen. Die 'abnorme Asiatin' ist entstanden, die dem Klischee der Asiatin

nicht entsprechen kann oder/und will. Es kommt vor, daß sie gegen eine neue Frau aus Südostasien eingetauscht wird. (Beispiele hierfür finden sich in den Antwortbriefen der Frauenhäuser)

Glücklicherweise kann wohl angenommen werden, daß die meisten Männer, die Südostasiatinnen heiraten, nicht die Erfüllung des Klischees, zumindest nicht in seiner Gesamtheit erwarten. Auch können sich viele sicherlich umstellen.

Doch das Klischee schafft Vorurteile, die Mißverständnisse hervorrufen, die Verständigung mit südostasiatischen Frauen erschweren und ihre Diskriminierung und Ausbeutung begünstigen. Und das nicht nur, wenn europäische Männer und südostasiatische Frauen durch Sextourismus und Heiratshandel aufeinandertreffen.

Es muß schwierig sein, als Südostasiatin in einem Land wie der BRD zu leben, wo die Masse der Bevölkerung nichts anderes als das in Medien und Werbeträgern aufgebaute Klischee kennt.

Durch das Klischee der unterwürfigen, herzlichen Asiatin im Zusammenhang mit dem Klischee der emanzipierten, gefühlkalten Europäerin wird Mißtrauen, Konkurrenz und Distanz zwischen europäischen und südostasiatischen Frauen geschaffen. Dem gilt es entgegenzuwirken. Solidarisch gilt es die Mißstände in der BRD und in Südostasien zu bekämpfen, die die Vermarktung der 'Frauen aus Fernost' verursachen - ein weitgestecktes Ziel ...

Es wird Zeit, daß wir verstärkt Kontakte aufnehmen, mehr übereinander erfahren und die Klischees durch realistische Informationen ersetzen. Das ist wichtig für eine bessere Verständigung, gegen die Diskriminierung aller Frauen und gegen die Vermarktung und Ausbeutung der Südostasiatinnen insbesondere.

Susanne Lipka

„Atomwaffenfreie Zone Süd pazifik“ beschlossen — doch Frankreich will weiter Atombomben testen!

Am 9. Mai dieses Jahres schlugen die Seismographen in Neuseeland und Australien so kräftig aus, daß man den Beginn eines leichten Erdbebens hätte vermuten können. In über 4.000 km Entfernung wurde das Mururoa-Atoll in seinem Untergrund von der bisher größten französischen Atombombenexplosion erschüttert - mit einer Sprengkraft von rund 150 Kilotonnen zehnmal stärker als die Bombe, die Hiroshima zerstörte.

Mehr als 130 Testexplosionen hat allein Frankreich seit 1966 im Pazifik durchgeführt, bis 1974 sogar in der Atmosphäre. Nachdem die Proteste wegen der massiven radioaktiven "Fall out"-Schäden von Asien bis Lateinamerika immer heftiger wurden, ging man zu unterirdischen Tests über.

In den letzten 10 Jahren wurden im Untergrund des Mururoa-Atolls mehr als 70 Bomben gezündet, mit wachsender Sprengkraft. Inzwischen gibt es ernste Anzeichen dafür, daß das Atoll auseinanderzubrechen droht - der ganze Pazifik würde dann in bisher kaum vorstellbarer Weise radioaktiv verseucht.

Diese drohende ökologische Katastrophe, aber auch die wachsende Militarisierung der Region, der Ausbau des amerikanischen Nuklearpotentials und die zunehmende Präsenz nuklear bewaffneter sowjetischer Marineeinheiten zwischen Sumatra und Samoa, mögen den letzten

